

Brocken-Challenge die Erste – von Friederike Sziegoleit

(Die Fotos habe ich zur Illustration aus dem Internet heruntergeladen. Sie stammen von Dieter Ulbricht, Gerhard Eisner, André Boom, VP Barbis und Rolf B. Röper.)

Prolog:

Angespannt sitze ich im ICE von Berlin nach Göttingen. Seit Tagen bewegt sich das Thermometer im zweistelligen Minusbereich; die Wettervorhersage hat Entwarnung vorausgesagt – nach der Brocken-Challenge! Meine Anspannung wird höchstens von Saschas übertraffen, der stumm neben mir sitzt.

Es ist nicht so, dass wir Laufen und Wandern bei kalten Temperaturen gar nicht gewöhnt sind, immerhin haben wir vor einem Monat in Nepal eine 2-wöchige Wanderung über den Thorong La Pass auf über 5400 Metern bewältigt. Am Morgen des Tages der Überschreitung ist mir das Wasser auf der Zahnbürste zu einem Eisklumpen gefroren, bevor es zu Boden tropfen konnte... Aber in dünner Laufbekleidung darf man sich bei den Temperaturen keine längere Pause erlauben. Außerdem trägt man für den Notfall keine Daunenjacke und kein Notbiwak im Rucksack.

Ich verdränge diese Gedanken; wird schon schief gehen – wie bisher immer. Ich komme langsam wieder in erwartungsfrohe Stimmung. Es ist ein ständiger Gefühlswechsel von Besorgnis über Spannung bis zu Vorfreude. Ich liebe diesen Zustand!

Während der restlichen Fahrt arbeiten wir noch etwas an den Laptops.

Die Brocken-Challenge beginnt.

Am Bahnhof in Göttingen suchen wir die richtige Buslinie, die uns zum Ort der Vorbesprechung bringt. An der Haltestelle treffen wir auch gleich auf die ersten Mitstreiter. Jetzt sind wir also mittendrin in der Brocken-Challenge!

Am Institut für Sportwissenschaften der Uni Göttingen angekommen holen wir zuerst unsere Startnummern ab. Freunde treffen, ein bisschen quatschen, Galgenhumor.

Bei der Vorbesprechung stellen sich auch die Einrichtungen vor, die dieses Jahr mit den Spendengeldern unterstützt werden: das Hospiz an der Lutter, der Kinderschutzbund und der CVJM. Es wird den Läufern für ihr Engagement gedankt. Schließlich handelt es sich um einen Wohltätigkeitslauf, bei dem die gesamten Startgelder gespendet werden. Ich bin etwas beschämt, als mir klar wird, dass der Extremläufer eigentlich ein äußerst anspruchsvoller Spender ist. Statt still zu spenden möchte er (und sie) einen Lauf dafür organisiert haben. Bitte möglichst extrem, damit man was zum Grenzen austesten hat! Deshalb sei an dieser Stelle erwähnt, dass der größte Dank den Veranstaltern und den Helfern gilt, die das erst möglich machen.

Natürlich wird auch die Strecke besprochen: wo man aufpassen muss, damit man sich nicht verläuft etc. Die erste beruhigende Nachricht ist, dass der Entsafter, eine 20 km lange Strecke nach der Marathondistanz, diesmal mit einem Verpflegungspunkt auf halber Strecke ausgestattet ist. Außerdem kann die „kurze“ 80-km-Strecke gelaufen werden. Juhu! Das ist ein echter Grund zur Freude, denn weitere 6 km bergauf bei den Schneeverhältnissen könnte für mich eine zusätzliche Stunde bedeuten.

Nach dem Briefing: zwei Paar Yaktrax kaufen, eine Art Schneeketten für die Turnschuhe, Gepäck abgeben, das auf den Brocken transportiert werden soll.

Wir sind bereit fürs Abendessen. Zwei Dänen nehmen uns netterweise in ihrem Auto mit zum Jägerhaus am Kehr, wo wir zuerst unser Nachtlager in der Teeküche im Pferdestall einrichten. Es riecht dementsprechend, ist aber schön warm.

Beim Abendessen mit reichlich Pasta setzen wir uns zu einem Läufer mit an den Tisch - lustigerweise wieder ein Däne - und unterhalten uns. Dabei erfahre ich, dass Saschas letzter

längerer Lauf der Zermatt-Marathon 2010 war. Das war mir nicht klar. Na, er ist wenigstens der am besten ausgeruhte Teilnehmer. Wird schon werden!

Ich bin hundemüde; wir suchen unseren Schlafplatz auf. Wir sind bloß zu sechst in dem Raum, das verspricht eine ruhige Nacht zu werden. Umziehen, Ohrstöpsel rein, Hose als Kopfkissen unterlegen, rein in den Schlafsack. Mist, mir ist etwas kalt jetzt, also Schlafsack bis auf ein kleines Loch für das Gesicht zuziehen. Irgendwann schlafe ich dann endlich ein.

11. Februar 2012. Um 4:30 Uhr heißt es aufstehen. Frisch machen, anziehen, was bloß? Nach Rücksprache mit den anderen Läufern entscheide ich mich für drei Schichten obenrum. Wir gehen in den Frühstücksraum, dem großen unbeheizten Tanzsaal. Es ist furchtbar kalt hier drin; zwar ist jede Menge los, der NDR filmt, aber es herrscht auch hier eine angespannte Ruhe. Schnell in die Starterliste eintragen, Tee, Brötchen und Müsli schnappen und wieder zurück in unseren warmen Schlafraum. Zum Glück verlässt mich der Appetit vor so einer Herausforderung nie!

Packen: nur das Nötigste mitnehmen, immerhin will alles diese 80 km weit und 1900 Höhenmeter heraufgetragen werden. Verpflegung brauchen wir nicht, die sei ausreichend vorhanden, wird uns versichert. Das bestätigt sich auch bei dem Lauf. Ich fülle etwas Zitronentee in die Trinkblase, für die mir Simone extra eine Isolierung für den Trinkschlauch mitgebracht hat. Yaktrax, ein Shirt, Gamaschen und die Rettungsausrüstung wie Trillerpfeife, Rettungsfolie, Pflaster sind eingepackt. Und viele Taschentücher. Dicke Handschuhe, aber welche? Zum Glück entscheide ich mich für die dicken Fäustlinge, die ich sonst auf Bergbesteigungen mitnehme.



Foto: Dieter Ulbricht

Noch schnell die Toiletten aufsuchen, die bei den Damen immer frei sind. Diesbezüglich haben wir bei Ultraläufen einen großen Vorteil. Gesichtsmaske und Stirnlampe aufziehen, Laufhandschuhe einstecken, Rucksack auf.

Oliver kommt herein; er hat uns schon gesucht, weil wir unser Gepäck in seinem Auto verstauen wollen. Er hilft uns dabei. Wir gehen gemeinsam zum Start.

Es ist sechs Uhr, dunkel, kalt, gedämpfte Stimmung; es wird nur wenig gesprochen, Erfolg gewünscht. Ich freue mich, dass es gleich losgeht; der Körper ist vom Adrenalin und sonstigen Hormonen auf die Strapazen vorbereitet.

Seit langem ging mir der Lauf im Kopf herum. Soll ich starten oder nicht? Erst vor drei Tagen haben wir uns definitiv entschieden anzutreten, was bei mir zu einer schlagartigen Stimmungsaufhellung geführt hat. Daran erkenne ich, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe.

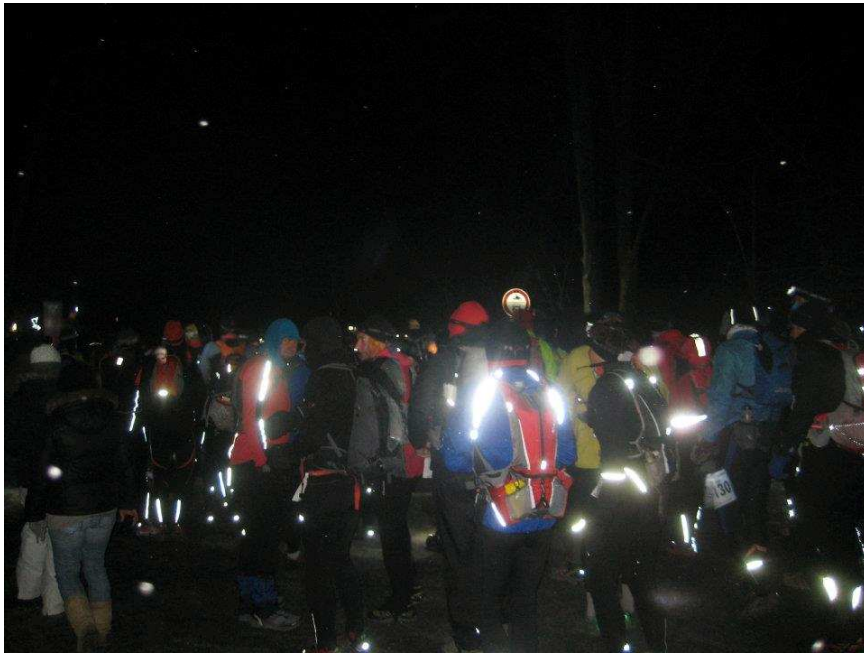


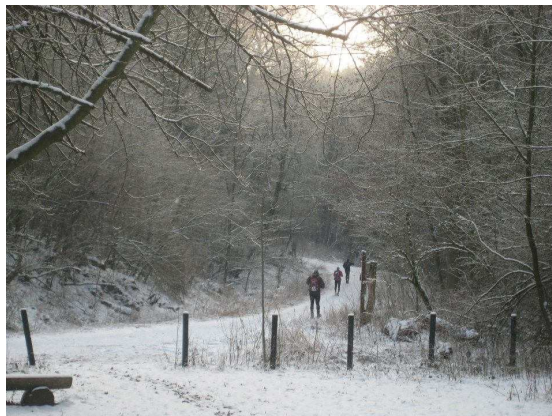
Foto: Gerhard Eisner

Noch ein paar Worte von Markus Ohlef, dem Erfinder der Brocken-Challenge, dann das Startsignal. Das Läuferfeld setzt sich in Bewegung, schweigend. Das Schweigen wird jäh unterbrochen, als jemand neben mir vertraut berlinert: „Wat isn hier los, etwa Redeverbot?“ Ich muss lachen und antworte irgend etwas. Oliver zieht an mir vorbei. Sascha und ich haben beschlossen zusammen zu laufen.

Die erste Stunde ist sehr stimmungsvoll, Stirnlampen bewegen sich in der Dunkelheit gleichmäßig auf und ab, fluoreszierende Streifen auf Jacken und Hosen leuchten, Fackeln säumen den Weg, trockener Schnee knirscht unter knapp 300 Füßen, sonst herrscht Stille.

Den ersten VP erreichen wir nach 11 km; hier bestätigt sich, dass die Verpflegung großartig ist. Es dämmt und wir packen die Stirnlampen weg.

Während eines solchen Laufs bleiben mir nur vereinzelte Eindrücke. Vermutlich ist das Hirn so auf Durchhalten und Ankommen programmiert, dass vieles ausgeblendet und sofort vergessen wird.



Fotos: Gerhard Eisner

Der Himmel ist am Vormittag sehr bewölkt und es schneit. Wenn mir der Wind auf freiem Feld zu kalt wird, ziehe ich mir die Kapuze über den Kopf. Die Funktionskleidung ist gold wert! Mein Tee ist im Trinkschlauch trotz Isolierung bald eingefroren; zum Glück ist noch ein VP auf halber Strecke des Entsafters und die längste unversorgte Strecke nur etwa 15 km lang. Irgendwann hören wir es hinter uns rufen, wir drehen uns um und sehen 100 Meter entfernt Läufer an einer Weggabelung winken. Verträumt haben wir ein Schild übersehen und hätten uns verlaufen. Puh, Glück gehabt! Danke!!!



Foto: André Boom

Die Marathondistanz ist beim VP 4 in Barbis erreicht. Die Sonne kämpft sich allmählich durch die Wolken. Wir waren bisher über 5 Stunden unterwegs und machen eine längere Pause. Hier treffen wir auf Petra, die schon das vierte Mal mitläuft. Sie meint, dass eine Zeit von 12 Stunden drin ist. Das freut mich zu hören. Ich stelle mich innerlich auf etwa 7,5 weitere Stunden ein, jetzt weiß ich, dass ich bis 18 Uhr problemlos durchhalte, danach fahre ich runter. Für mich ist die Gewissheit über die Restdauer der wichtigste Motivator; viel länger darf es dann allerdings nicht dauern.



Foto: VP Barbis



Foto: Gerhard Eisner

Ab hier lassen wir die Dörfer und freien Felder hinter uns und laufen in den Harz hinein. Die Strecke wird schwieriger weil steiler, schneereicher und nicht so festgetrampelt. In Barbis haben sich daher mehrere Läufer entschlossen auszusteigen. Wenn man sich jetzt nicht mehr schnell genug bewegen kann um sich warm zu halten, wird es schnell gefährlich.



Fotos: André Boom

Für die nächsten 11 km bis zum Jagdkopf brauchen wir fast 2 Stunden. Wir werden mit Beifall begrüßt. „Bin ich etwa die Erste?“ – Gelächter! Na, ich habe die Siegerin wohl knapp verpasst; sie hat die Station etwa 2,5 Stunden vor uns passiert. Hier noch einmal ein großes Dankeschön an die Helfer an den VPs. Sie stehen stundenlang in dieser Kälte, und finden trotzdem für jeden aufmunternde Worte. Zum Aufwärmen haben auch sie wenig, der ehemals heiße Tee aus den Thermoskannen ist mittlerweile kalt. Er tut aber trotzdem gut, hat er doch zur Außentemperatur einen Unterschied von 35°C.

Seit mittags laufen wir unter strahlend blauem Himmel zwischen Tannen, deren Äste unter der Schneelast tief herunterhängen. Teils ist der Weg laufbar, teils stolpert man über buckligen Untergrund. Immer wieder laufen wir an Loipen entlang, auf denen uns ab und zu Langläufer entgegenkommen. Es hat etwas sehr friedliches und märchenhaftes.

Unterwegs und an den Verpflegungsstellen unterhalten wir uns mit Läufern und Helfern, was auch immer sehr nett ist und Abwechslung bringt.

Nach weiteren 1,5 Stunden haben wir die Lausebuche bei km 63,1 erreicht. Ab hier hat man es so gut wie geschafft. Wir haben zwar noch 3 Stunden vor uns, aber eben auch nur noch 17 km. Wir sind in guter Stimmung. Irgendwann beschließen wir, die Schneeketten anzuziehen, um die steileren Abschnitte leichter bewältigen zu können.

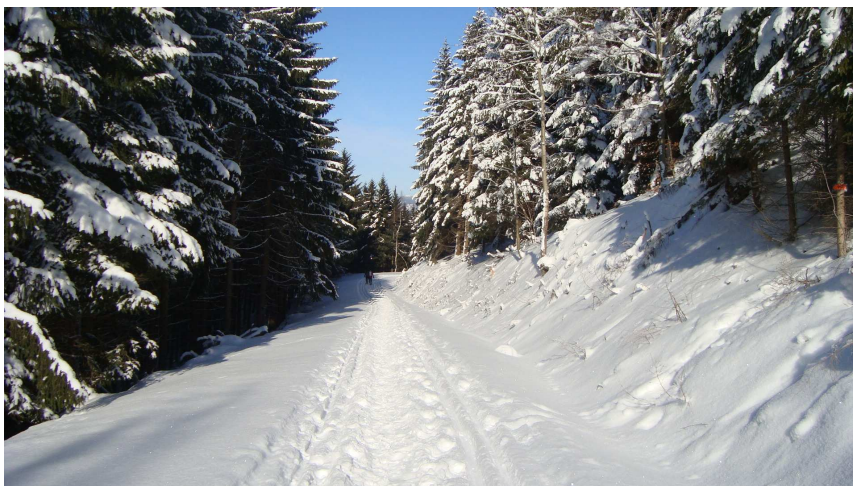


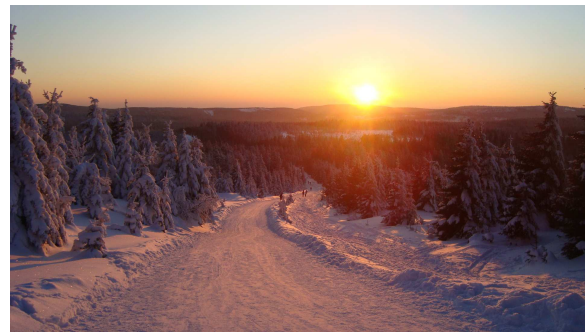
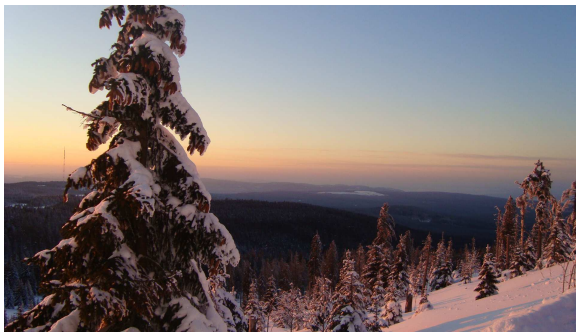
Foto: André Boom

Eine gute Stunde später erreichen wir den VP Königskrug. Nur noch 2 Stunden, keine 12 km mehr. Meine Hände schmerzen langsam vor Kälte. Die Fäustlinge hat Sascha schon lange an, während ich unsere beiden Paar Laufhandschuhe trage. Diese stecke ich jetzt zu Fäusten geballt in noch ein weiteres Paar Handschuhe.

Häufig ist es so steil, dass ich nur noch gehen kann. Aber ab und zu gibt es flache Abschnitte oder es geht sogar etwas bergab, so dass wir in Laufschrift verfallen können und die Hände wieder warm werden.

Oderbrück nach 72,4 km, der letzte VP, keine 1,5 Stunden mehr zu laufen. Kleiner Plausch, vorsorglich Stirnlampe aufsetzen, weiterlaufen... Mist, das Paar Oberhandschuhe liegen gelassen, 100 Meter wieder zurück. Nochmal los.

Die Sonne steht mittlerweile tief und beginnt, diese Winterlandschaft in den unterschiedlichsten Rottönen zu färben. Wir marschieren eine Steigung hinauf und plötzlich erhebt sich vor uns tannenbesetzt, schneebedeckt und rosagefärbt der Brocken! Die Spitze scheint nah und doch unerreichbar fern.



Fotos: André Boom

Der restliche Weg hinauf ist breit, der Schnee ist fest. Ab und zu kommen uns Langläufer, Wanderer, Rodler und auch einige Brocken-Challenge-Teilnehmer entgegen, die schon wieder auf dem Rückweg sind.

In der traumhaften Abenddämmerung sehen wir vor uns Rauch aufsteigen; die letzte Brockenbahn kommt uns mit ihrer Dampflok entgegen. Noch einige Anstiege raufmarschieren, im Laufschrift die ebenen und abschüssigen Abschnitte überwinden, es wird langsam dunkel, da kommt der Turm des Brockenhotels in Sicht. Die letzten Meter liegen vor uns, der breite schneebedeckte Weg ist mit warmem Gelb beleuchtet, wir laufen hinauf den Leuten entgegen, die uns mit Beifall begrüßen. Brocken, 1142 m, nach 12:05 h erreicht. Geschafft und überglücklich!



Foto: Rolf B. Röper

Epilog:

Das Grinsen bleibt die nächsten Stunden in unsere Gesichter gemeißelt. Wir werden zum Eingang begleitet und stehen im Warmen. Langsam gehen wir die Treppe rauf und werden auch oben mit Beifall begrüßt und von den Veranstaltern beglückwünscht. Auch sie haben allen Grund glücklich zu sein über die gelungene Veranstaltung.

Wir treffen auf unsere Freunde. „Mensch, det war aber ma ´n richtig schöner Familienausflug, wa?“ Gegenseitige Glückwünsche, Warme Dusche – herrlich!, große Portion Pasta, anstoßen mit Rotkäppchen. Alles dauert sehr lange; die Bewegungen sind nicht mehr so schnell. Nach gemütlichem Beisammensitzen ist es Zeit zum Aufbruch. Sachen zusammenpacken, raus in die Kälte, noch 8 km Fußmarsch runter nach Schierke. Wir sind zu sechst und stolpern durch den Wald, die Strecke ist schwierig, zumal Sascha seine Stirnlampe nicht mehr finden konnte.

Nach knapp 2 Stunden sind wir in Schierke im Hotel König angekommen. Puh, sitzen, warm!

Um halb elf fährt der Bus vor, der uns wieder nach Göttingen bringt. Wir nehmen Platz, müssen aber noch etwas warten auf die Nachzügler, die vom Brocken herunterkommen. Die Wartezeit vertreibt uns Markus, indem er die Entstehungsgeschichte der Brocken-Challenge erzählt. Es fing an mit der Idee, von Göttingen auf den Brocken zu laufen...

Erinnerungen werden wach: Es fing an mit der Idee von Berlin nach Frankfurt an der Oder zu laufen. Das war 2006 unser Ultralauf-Einstieg.

Friederike Sziegoleit, Berlin, 22. Februar 2012